

Mit Hammer und Peitsche

Die Düsseldorfer **Symphoniker** spielten zum Saisonbeginn in der Tonhalle den Prolog zu Manfred Trojahns noch unvollendeter „**Merlin**“-Oper. Ein gewaltiger Auftakt, der auf die **Vollendung** des Werks hoffen lässt.

VON NORBERT LAUFER

Mit dem wohl lautesten Fortissimo-schlag der Musikgeschichte begann das erste Symphoniekonzert der Saison mit den Düsseldorfer Symphonikern in der Tonhalle. Große Trommel, Peitsche, Hammer und anderes Werkzeug kamen zum Einsatz, um die Zuhörer aus ihren Träumen zu reißen, die sie vielleicht bei dem Motto „Zauberei“ gehabt hatten. Manfred Trojahn, Kompositionsprofessor an der Robert-Schumann-Hochschule, leitete damit sein Großprojekt „Merlin“ ein, eine Oper nach Tankred Dorst, dessen Kompositionsprozess bereits länger als ein Jahrzehnt mehr stillesteht als dass er voranschreitet. Bereits im Stadium der Erstellung des Librettos überschreitet das Projekt, wie zu lesen war, alle für Trojahn denkbaren Ausmaße des Musiktheaters. Flucht nach vorn: Nun entließ der Komponist den Prolog in die Öffentlichkeit.

Flammen im Holz

Üppig ist auch der Orchesterapparat sowie die Zahl der singend Beteiligten: eine hochdifferenzierte Orchesterbesetzung, ein vielfach geteilter Chor, fünf Damen und drei Herren als Gesangssolisten. Und das allein für den Prolog.

Der Paukenschlag setzte sich fort mit Musik, die das Geschehen – die Geburt Merlins, Sohn des Teufels, der sich jedoch gleich gegen seinen Vater auflehnt und somit das Grundproblem Gut gegen Böse anspricht – in wahrlich theatertauglichen Farben, Formen und Bewegungen zum Ausdruck brachte. Flammen züngelten durchs Orchester, die Streicher glühten, Feu-



Der Generalmusikdirektor der Düsseldorfer Symphoniker: **John Fiore**.

FOTO: MARKUS VAN OFFERN

erzungen huschten durchs Holz, explodierten im Blech und im Schlagzeug.

Die Chordamen steuerten mal dämonisches Geschrei, mal süße Harmonien bei, die Herren verdüsterten mit skandierten Wortwiederholungen („Misch Licht und Dunkel sich“) die Atmosphäre. Das Opernprojekt will nicht weniger als „Der Menschheit Morgenstunde“ (so formuliert es Merlin) auf die Bühne bringen. Welch' großes Vorhaben. Es ist wohl nur mit Wagners „Ring“ und Stockhausens „Licht-Zyklus“ zu vergleichen. Dieser Prolog weckte jedenfalls Hoffnungen, dass die Oper doch noch weiterge-

führt werden möge. John Fiore, die Symphoniker sowie der von Marietty Rossetto vorbereitete Musikverein leisteten Großes. Und die Solisten (genannt seinen hier einmal nur die Herren Heikki Kilpeläinen als Merlin, Sami Luttinen als Teufel und Manfred Fink als Geist) vermochten mit charaktervollem Gesang viel Atmosphäre in die konzertante Darbietung zu bringen.

Nicht recht fügen wollte sich nach diesem Konzertanfang Mendelssohns leicht-lockere Sommer-nachtstraum-Musik. Es wurde zwar fast alles richtig gemacht, doch die Ohren hungerten nach anderer Nahrung. Salome Kammer sprach

zudem ihre eigenen Texte, die die Nummern der Musikverbänden, zu maniert und machte diese (deutlich längere) Programmhälfte zur Märchenstunde für Erwachsene.

INFO

Manfred Trojahn

Der 1949 in Cremlingen geborene Trojahn studierte in Braunschweig und Hannover **Komposition** und wurde 1991 selbst **Professor** für das Fach an der Robert-Schumann-Hochschule. Er lebt abwechselnd in Düsseldorf und **Paris**.